



**OFFENER HÖRSAAL  
Universitätsvorlesungen Wintersemester 2021/2022**

**Die vielen Anfänge von Demokratie**

Eine Veranstaltung der DFG-Kollegforschungsgruppe 2615 und des Fachbereiches Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin

Konzeption: Prof. Dr. Eva Cancik-Kischbaum, Prof. Dr. Jörg Klinger, PD Dr. Werner Kogge

**Abstracts**

19.10.2021 **PD Dr. Werner Kogge**

**Die vielen Anfänge von Demokratie**

Zum Auftakt in die Vorlesungsreihe werde ich einen Überblick über einige zentrale Aspekte unseres Themas geben: Woran wird Demokratie gemessen? Welche Kriterien werden verhandelt? Was muss mindestens gegeben sein, damit von Demokratie gesprochen werden kann? Wie Demokratie denken, damit auch historische Erscheinungsformen des Demokratischen in den Blick kommen, die bislang kaum Beachtung fanden? In einer Umschau in verschiedenen Demokratietheorien werde ich einige dieser Kernpunkte und Entscheidungsfragen herausstellen – und am Ende einen Vorschlag für ein zentrales Kriterium zur Diskussion stellen.

26.10.2021 **Prof. Dr. Hans Neumann**

**Das mesopotamische Königtum im 3. Jt. v. Chr. im Kontext kollektiver Beratung und juristisch basierter Entscheidungsfindung**

Denkt man an das Königtum im Alten Orient, dann ist man gemeinhin geneigt, dieses als despotisch zu charakterisieren, was eine nicht hinterfragbare, zum Teil durch autoritäre Willkür (Grausamkeiten inbegriffen) gekennzeichnete Herrschaftsausübung implizierte. Aber stimmt dieses Bild, das in der Öffentlichkeit nicht zuletzt durch populäre Comicverfilmungen, wie z.B. von Frank Millers „300“, geprägt ist, wirklich? Bezogen auf die mesopotamischen Verhältnisse im

3. Jt. v. Chr., als es zur Herausbildung der ersten größeren Territorialstaaten im Vorderen Orient kam, wird anhand der verfügbaren keilschriftlichen Quellen verdeutlicht, dass die durchaus demokratische Elemente enthaltende kollektive Beratung und Diskussion im Vorfeld politischer Entscheidung wie auch die Anwendung (gesellschaftlich akzeptierter) juristischer Mittel im Kontext zentraler und lokaler Befehls- und Kommunikationsstrukturen eine wichtige Rolle im Rahmen der Herrschaftsausübung spielten.

02.11.2021

**Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum**

„Primitive democracy“ im antiken Zweistromland? Kollegium, Ratsversammlung, Expertengremium und die Macht des Monarchen

Mit der Beschreibung als „primitive democracy“ lenkte im Jahr 1943 der Assyriologe Thorkild Jacobsen das Augenmerk auf korporative Elemente in der politischen Praxis des frühen Staates in Mesopotamien. Was wissen wir heute über die Möglichkeiten der Meinungs- und Entscheidungsfindung, über Repräsentation und Partizipation in den Gesellschaften zwischen Euphrat und Tigris? Welchen Stellenwert hatte „die Stimme des Volkes“? Gab es Begrenzungen für die Macht des Herrschers? Im Rahmen des Vortrags wird gezeigt, welche Rolle und welche korporativen Formen, welche Aspekte kollektiver Machtausübung im 2. und 1. Jahrtausend v.Chr., das heißt der Zeit der großen Reiche Assyriens und Babyloniens, im Zweistromland nachweisbar sind.

09.11.2021

**Prof. Dr. Jörg Klinger**

Wahlkönigtum, Ratsversammlung, Meister der Diplomatie – oder doch „orientalische Despotie“? - Das hethitische Königtum im 2. Jahrtausend vor Chr.

Aus einer langen Forschungstradition heraus wurde die politische Verfaßtheit des hethitischen Staates oft als Sonderfall innerhalb der Geschichte der Keilschriftkulturen und als eine Alternative zu den „orientalischen Despotien“ gedeutet. Waren es zunächst Vorstellungen, die sich an den germanischen Reichen der Spätantike orientierten und im hethitischen König nur einen vom Adel gewählten *primus inter pares* sahen, gelten sie in der jüngeren Forschung manchen gar als die Urheber der ersten geschriebenen „Verfassung“ in der Geschichte überhaupt.

Tatsächlich war die Stellung des hethitischen Königs vergleichsweise labil. Es existierten kollektive Institutionen auf den unterschiedlichsten Ebenen, die einen Gegenpol zu einer streng zentralistischen Politik bildeten, die es aber

ebenso zu integrieren galt wie die verschiedenen Nachbarstaaten, die im Laufe der Zeit der hethitischen Expansion zum Opfer fielen. So stieg das hethitische Königtum zu einer der Großmächte in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends auf, das sogar Ramses den Großen in seine Schranken wies, um dann aber nur wenig später plötzlich wieder aus der Geschichte zu verschwinden. Gegenüber Erklärungen, die dafür äußere Faktoren wie den sog. „Seevölkersturm“ oder Ernährungskrisen als Folgen eines Klimawandels verantwortlich machen, soll hier der Blick auf die Defizite der Handlungsmöglichkeiten hethitischer Politik und ihrer Strukturen gerichtet werden, die für das Scheitern des hethitischen Königtums möglicherweise entscheidender waren.

16.11.2021 **Prof. Dr. Markus Witte**

#### Vom König als dem Sohn Gottes zu einem Königreich von Priestern

Im Schatten der Eroberung Jerusalems durch die Neubabylonier 587 v.Chr. und des damit verbundenen Endes des jüdischen Königtums entstehen im Judentum der persischen und der hellenistischen Zeit ganz unterschiedliche Modelle politischer Herrschaft. Zu diesen zählen unter anderem die Restitution des davidischen Königtums, das zeitlich befristete Auftreten charismatischer Führer, die Wahrnehmung von politischer Herrschaft durch Priester oder die ausschließliche Herrschaft des Gottes Jhwh, unter dem sich das Volk dieses Gottes als ein Königreich von Priestern versteht. In diese Konzeptionen fließen, zumal in hellenistischer Zeit und in der jüdischen Diaspora, sowohl vorderorientalische und ägyptische Traditionen als auch griechische Vorstellungen ein. In ihrer Vielfalt spiegeln sie einen spezifisch israelitisch-jüdischen Beitrag zum antiken Politeia-Diskurs.

23.11.2021 **Prof. Dr. Gudrun Krämer**

#### "Islamische Demokratie". Historische Grundlagen und moderne Projektionen

In der zeitgenössischen Diskussion wird ein spezifisch islamisches Demokratieverständnis auf zwei koranische Prinzipien gegründet, die, so die Annahme, in frühislamischer Zeit verwirklicht wurden: die gegenseitige Beratung (shura) und die allgemeine Stellvertreterschaft der Menschen. Um diese Prinzipien und ihre (vermutete) Realisierung in der frühislamischen Zeit soll es in diesem Vortrag gehen.

30.11.2021 **Prof. Dr. Markus Asper**

### Dunkelkammern der Demokratie. Inschriftliches zur Selbstorganisation der archaischen Polis

In Griechenland wurden zahlreiche Inschriften aus dem 7.-5. Jh. v.Chr. gefunden, die Schlaglichter auf die institutionelle Selbstorganisation der griechischen Poleis vor und außerhalb Athens werfen. Lange vor der kleisthenischen Demokratie waren politische Praktiken der Machtverteilung und der kontrollierten Partizipation bestimmter Gruppen etabliert. Der Vortrag stellt einige dieser Texte vor, diskutiert sie im Hinblick darauf, inwiefern hier schon von 'Demokratie' gesprochen werden kann, und fragt insbesondere nach den Aspekten der Institutionssprache und der politischen Öffentlichkeit dieser Gemeinwesen.

07.12.2021

### **Prof. Dr. Julia Hoffmann-Salz**

„Eine Demokratie entsteht also, wenn die Armen siegen und ihre Gegner töten oder verbannen“ (Plat. Politeia 8, 557a) - Die Demokratie des klassischen Athen in Theorie und Praxis

Die athenische Demokratie gilt gemeinhin als Mutter einer repräsentativen und partizipativen Gemeinschaftsorganisation, die auch als Vorbild unseres heutigen Verständnisses von Demokratie als Staatsform verstanden wird. Aber taugt sie dazu? Weder in ihrer Entstehung, noch in ihrer Gestaltung und erst recht nicht in ihren Entscheidungen lagen ihr die Prinzipien unserer heutigen Staatsordnung zu Grunde. Wir werden daher zunächst die wichtigsten Schritte und Motive zur Etablierung der athenischen Demokratie nachzeichnen, bevor wir anhand ausgewählter Quellen einerseits die Einstellung der Athener zu ihrer Gemeinschaftsordnung und andererseits die tatsächliche demokratische Praxis in Athen betrachten werden.

14.12.2021

### **Prof. Dr. Stefan Esders**

Wer repräsentiert die Interessen eines christlichen Volkes? Bischofsversammlung und Herrscherverantwortlichkeit im westgotischen Spanien (7. Jh.)

Unter den westeuropäischen Gemeinwesen des mittelalterlichen Jahrtausends hat das spanische Westgotenreich (507–711) in den gut 200 Jahren seines Bestehens einen originellen und, wie sich zeigen sollte, auch höchst folgenreichen, weit über die Iberische Halbinsel hinauswirkenden Beitrag zur politischen Theologie und zur Frage der Volksrepräsentation geleistet. Westgotische Bischöfe waren es, welche die theoretischen Grundlagen und die konkreten Ver-

fahren für die Wahl und die Absetzung von Königen schufen, indem sie zwischen der Person des jeweiligen Königs und seiner Stellung als Inhaber eines von Gott übertragenen Amtes schieden. Als auf Synoden vereint agierendes Kollektiv beanspruchten die Bischöfe des Westgotenreiches für sich, gemeinsam mit dem König auch das Volk (*gens, populus*) und das Land (*patria*) der Goten zu repräsentieren, weshalb die Synoden als Vorläufer späterer Parlamente gedeutet worden sind. Reichen auch manche Wurzeln dieser Vorstellungswelt in die spätantike Zeit zurück, so soll im Vortrag vor allem die Eigenart der politisch-religiösen Verhältnisse im 7. Jahrhundert aufgezeigt werden, die zu dieser besonderen Entwicklung führten. Sie erlauben es, das Westgotenreich als einen der „vielen Anfänge der Demokratie“ zu würdigen.

11.01.2022

**Prof. Dr. Cosima Möller**

*Willensbildung in der römischen res publica - Wer ist das Volk?*

Volksversammlungen spielten im politischen Leben Roms eine wichtige Rolle. Die Anfänge der damit eingeforderten Form der Mitbestimmung liegen in der Königszeit. Sie sollen als Hintergrund dafür genutzt werden, um die verschiedenen gegliederten Volksversammlungen der römischen Republik mit ihren Besonderheiten und Zuständigkeiten, zum Beispiel für Wahlen und für die Gesetzgebung, vorzustellen. Erkennen wir hier ein demokratisches Element, wie der antike Geschichtsschreiber Polybios oder der Politiker, Jurist und Philosoph Cicero? In welcher Weise wurde "das Volk" an der politischen Willensbildung im Zusammenspiel mit dem Senat - Senatus Populusque Romanus - und den Magistraten beteiligt? Wann funktionierte die Ordnung des Gemeinwesens? Wann wurde die Redekunst als Mittel der Überzeugungskraft positiv bewertet, wann wurde sie als Medium des Populismus kritisch betrachtet? Gab es den Wunsch, einen materiellen Kern des Rechts zu schützen, wie es nach dem deutschen Grundgesetz vorgesehen ist?

18.01.2022

**Prof. Dr. Paul Nolte**

*„Demokratie jetzt!“ Laute und stille Anfänge deutscher Demokratie im 20. Jahrhundert*

Auf einer ersten Ebene soll das ein Durchgang durch die verschiedenen Anfänge von Demokratie in Deutschland im 20. Jahrhundert sein, angefangen 1918/19, mit Schwerpunkt auf der Zeit seit 1945. Dahinter liegt die

Frage, wie Demokratie eigentlich begründet wurde: intentional angestrebt, auf die Fahne geschrieben? Das gab es ja auch jenseits der großen Regimebrüche, z.B. Willy Brandts „Wir wollen mehr Demokratie wagen“. Was steht auf der anderen Seite von Intention und Pathos? Beginnt Demokratie auch „zufällig“, versteckt, mit „serendipity“, so dass wir nur im Rückblick einen Anfang rekonstruieren können, der den Zeitgenossen gar nicht bewusst war?

25.01.2022

**Prof. Dr. Hedwig Richter**

Revolutionen, reformerische Eliten und ein wankelmütiges Wahlvolk. Einige Anfänge von Demokratie im 19. Jahrhundert

Demokratie entwickelte sich nicht aus einer Idee, sondern aus einem ungeordneten Konglomerat an Ideen und Praktiken, die sich oft genug widersprachen. Die Quellen der Demokratie sind vielfältig, und nicht immer sind sie lauter. Zu den Akteuren in den frühen Demokratisierungsprozessen gehören Revolutionäre und machtbewusste Familienclans ebenso wie liberale Reformer, Sozialistinnen oder bürgerliche Hilfsvereine.

01.02.2022

**Prof. Dr. Wouter Henkelman**

Vampire und freie Perser: die Debatte über achämenidische Staatsformen

Wie sehr die vorhandenen Quellen oft die Debatte bestimmen, zeigt das Beispiel der Achämeniden-Forschung: primäre Dokumente sind meistens Verwaltungstexte, narrative historiographische Quellen sind fast ausschließlich sekundär und vertreten eine (feindliche) Außenperspektive. Trotzdem gibt es einige direkte und mehrere indirekte Hinweise für Formen von Autonomie und lokale Selbstbestimmung im Perserreich (550-330 v. Chr.). Die Hauptfrage ist, weshalb wir noch immer geneigt sind, die vermeintlichen Unterschiede zu betonen und uns in der Betrachtung des "fremden" Persien mit der griechischen Perspektive zu identifizieren.

08.02.2022

**Prof. Dr. Dagmar Schäfer**

Herrschaft, Bildung und Experten. Zwei Ansätze aus dem klassischen China (10.-14. Jhd.)

Braucht politische Einflußnahme Spezialisten oder Generalisten, und welcher Art? Dieser Frage geht dieser Vortrag im Vergleich zwischen zwei historischen Ansätzen der Chinesischen Geschichte nach. Die Song und Yuan Dynastie re-

gieren zwischen dem 10. und 14. Jhd. China. Beide haben zwei unterschiedliche Herangehensweise an Bildung und Macht. Unter den Song ist Bildung der Schlüssel zur Macht und sozialem Einfluß: nur wer die Prüfungen in Philosophie, Geschichte, Rhetorik, Astronomie und Mathematik besteht, kann auch sozial und politisch Einfluß nehmen. Die mongolischen Herrscher der Yuan dagegen sehen solche Intellektuelle als eine Gefahr. Sie schätzen eher militärische Strategen, Künstler, Architekten und Handwerker, Macher eben. Vorgestellt werden die unterschiedlichen Ideen dieser Zeit zur Frage, welche und wieviel Bildung man braucht, um politisch und sozial mitbestimmen zu können.

15.02.2022

**Prof. Dr. Stefan Gosepath**

Ein liberal-egalitäres Verständnis von Demokratie

Demokratie scheint heute einerseits unstrittig, insofern alle Staaten sich unbedingt als Demokratie darstellen wollen, andererseits im Spannungsfeld zwischen Populismus und Autoritarismus faktisch bedroht. In dem Vortrag soll es aus Sicht der gegenwärtigen politischen Philosophie und Theorie darum gehen, ein Verständnis einer liberal-egalitären Auffassung von Demokratie zu skizzieren, die Freiheit und Gleichheit als zentrale schützenswerte Konstituenten der Demokratie ansieht. Diese Auffassung soll gegen die heutigen gegenläufigen theoretischen und politischen Angriffe auf die Demokratie begründet und verteidigt werden.